

Martin Janz
Die mediale Veranstaltung

Blätter des IZ3W N° 213 / Mai 1996, S. 47

„Wer, dem Informationsmonopol von Presse, Rundfunk und Fernsehen auf Gedeih und Verderb ausgeliefert, tagaus, tagein das hirnlose Geschwätz allgemeinemenschlicher Moderatoren, den haltlosen Eiertanz politisierender Kommentatoren, das pointierte Gedrechsel brokatener Feuilletonisten, das Reklamegedudel bezahlter Berufstouristen, die wissenschaftsjournalistische Wichtigtuerei verkrachter Akademiker, die Nebelwerferei gekaufter Wirtschaftsredakteure, die Betulichkeit ADAC-strammer Freizeitanimateure, kurz, die konstruktiv-kritischen Beiträge von Lobbyisten jeder nur denkbaren Abhängigkeit und Couleur, über sich ergehen lassen muß, der wird, wenn er über jenes Quentchen Paranoia verfügt, das den Intellektuellen macht, sich nur schwer dem Eindruck entziehen können, zugleich Zeuge und Opfer einer in den Medien gestaltgewordenen einzigen großen Verschwörung geistiger Mediokrität, sozialen Opportunismus' und politischer Korruption zu sein. Diesem Eindruck entgegenzutreten, ist das Hauptinteresse des folgenden Traktats.“

So beginnt Ulrich Enderwitz sein 1990 erschienenes, jetzt beim Freiburger ça-ira-Verlag neu aufgelegtes Buch „Die Medien und ihre Information“. Dabei geht Enderwitz davon aus, daß der im Eingangszitat so eindrucksvoll beschriebene Schein der Verschwörung weder subjektiver Verblendung der Medienrezipienten noch der Strategie der Medienmacher entspringt, sondern durch die objektive Struktur der Medien selbst hervorgebracht wird. Das „gesellschaftsübergreifend strukturell Ganze und objektive Phänomen“, das die Medien „als die Nachfolgeorganisation der alleinseligmachenden Kirche in ihrer Blütezeit ausweist“, wird im folgenden untersucht.

Enderwitz beschreibt zunächst den historischen Prozeß des Zur-Ware-werden von Information und die damit verknüpfte Transformation der Information aus einem kritisch-aufklärischen gesellschaftlichen Orientierungsinstrument im 19. Jahrhundert zum Massenkonsummittel. Sie erfährt dabei das gleiche Schicksal wie alle anderen Waren: Sie wird zum Träger und Transformator von Wert, zum Realisierungsmittel im Verwertungsprozeß. Anschließend stellt Enderwitz die formalen Techniken der medialen Information dar. Beschrieben werden drei wesentliche „Zurichtungsakte“, mit denen der Ware Information ihr prinzipiell gesellschaftskritischer und potentiell systemtranszendierender Charakter, bedingt durch den allgemeinen ökonomischen Widerspruch und das gesellschaftliche Ausbeutungsverhältnis, ausgetrieben wird: Diskretisierung nach der Devise „Bitte ganz kurz“, Konkretisierung, nach der Devise „Bitte möglichst konkret“ und Synkretisierung, d.h. die Einbindung der Information in den medialen Kontext.

Mit der medialen Zurichtung der Information wird erreicht, was Herbert Marcuse bereits in den sechziger Jahren als „eindimensionale Gesellschaft“ beschrieben hat. Kritik wird vom System selbst in den Dienst der eigenen Sache genommen, potentiell Transzendierendes wird immanent gemacht, der „vermeintlich systemsprengende ökonomische Widerspruch“ wird in „systemerhaltende transzendentalogische Identität, der angeblich die Gesellschaft dissoziierende soziale Konflikt in einen klassenintegrierenden Sozialkontrakt verkehrt“.

Zuletzt stellt Enderwitz die realen und historischen Bedingungen medialer Information am Beispiel der faschistischen Volksgemeinschaft und der in substantieller Kontinuität dazu begriffenen post-faschistischen Konsumgesellschaft dar. Die Kontinuität, begründet im „Staatsförmigwerden des Kapitals als das entscheidende Spezifikum der modernen politischen Entwicklung unserer Gesellschaft“, besteht darin, daß in beiden Formationen die Medien mittels des prinzipiell gleichen Verfahrens Versöhnungsangebote mit den bzw. Gewöhnungsangebote an den entfremdenden Verwertungsprozeß und verdinglichenden Ausbeutungsmechanismus liefern. An die Stelle von Parteitageveranstaltungen, Musikschauspielen, Filmaufführungen und Kriegspropaganda im Faschismus treten in der modernen Warengesellschaft die Berieselungsmusik im Kaufhaus, Seifenoper, Unterhaltungsserien etc.

Die Stärke der sprachlich brillant vorgetragenen polit-ökonomischen Untersuchung – ein Paradebeispiel konsequent durchgeführter Ideologiekritik – liegt darin, den seit McLuhans Diktum, demzufolge das Medium selbst die Botschaft sei, von allen erstzunehmenden Medientheoretikern formulierten Einspruch gegen den Begriff des Mediums als bloßes Übertragungsmittel zu reformulieren, indem Medien als Existenzbedingung des medial Präsentierten in ihrer Funktion als gesellschaftliches Machtmittel benannt werden. Ferner wird der in der Rede von „Simulation“, „Medien- bzw. Hyperrealität“ andernorts anvisierte Wirklichkeitsbegriff präzisiert. Erfrischend dabei der Umstand, daß Medien im sozialen Kontext untersucht werden, der Autor jedoch weder sozialwissenschaftlichen Jargon reproduziert, noch gar zivilgesellschaftlicher Ideologie verfällt – ein Verdienst seiner „subjektfeindlich-strukturbeftissenen Vorgehensweise“, die sich bewußt der durch die Medien selbst vorgegebenen subjektiven Erkenntnisnorm entgegengesetzt.

Die Medien und ihre Information

Ein Traktat

çaira, Freiburg 1996